

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

106 (9.9.1847)

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal,  
Dienstag,  
Donnerstag  
u. Samstag.  
Abon-  
nementspreis  
vierteljährig  
36 Kreuzer.

Der Karlsruher

Alle Köst-  
lichkeiten  
nehmen  
Bestellungen  
an Inzer-  
tionsgebühren  
für den  
Raum einer  
zeitspenden  
Beitrag  
3 fr.

# Stadt- und Landbote.

N<sup>o</sup> 106.

Donnerstag den 9. September.

1847.

— Karlsruhe, 7. September. Wir finden in der heutigen Nummer hiesiger Zeitung nunmehr die Erklärung der in Funktion gebliebenen hiesigen Gemeinderäthe, aus Anlaß des vorhergegangenen motivirten Austritts der Herren Nägele, Kölle, Wagner und Knittel (f. St. u. Vdb. Nr. 104); sie lautet wörtlich wie folgt:

Vier Mitglieder des Gemeinderaths, die Herren Nägele, Kölle, Wagner und Knittel, zeigten in der Gemeinderaths-Sitzung vom 2. September ihren Austritt aus diesem Collegium an und veröffentlichten in der Karlsruher Zeitung vom 3. d. ihre Austrittserklärung. Sie führen keine direkte Beschuldigung gegen die Mitglieder des Gemeinderaths oder des Ausschusses, stellen aber in allgemeinen Sätzen hin, „daß das gegenseitige Vertrauen erschüttert sei, und sie ohne dieses nicht zum Wohle der Gemeinde wirken können.“ — Wir fragen nun, wer hat das gegenseitige Vertrauen erschüttert? Haben die seit vier Monaten eingetretenen Mitglieder des Gemeinderaths je Veranlassung gegeben, das gegenseitige und nothwendige Vertrauen zu stören; haben sie nicht bei jeder Gelegenheit das Interesse und das Wohl der Gemeinde, auch mit Achtung entgegenstehender Ansichten, im Auge gehabt, und sich den Mühen, die dieses Amt mit sich bringt, nicht mit freudiger Bereitwilligkeit unterzogen? Wurden die Ausgetretenen je in ihren Absichten gehemmt, zum Wohle der Gemeinde beizutragen, fanden sie nicht im Gegentheil hierin die bereitwilligste Unterstützung? Sie erklären ferner, „daß sie getreu festhalten an den Institutionen des Vaterlandes innerhalb der Grenzen des Gesetzes; daß sie dem gemäßigten Fortschritt huldigten und eben dadurch Gegner einer zerstörenden Parteisucht seien.“ — Die genannten Herren sprechen dadurch indirekt aus, daß die übrigen Mitglieder des Gemeinderaths und die Mehrzahl der andern bürgerlichen Collegien andere politische Ansichten haben, daß sie sich gleichsam außerhalb der Grenzen des Gesetzes bewegen und die Pfleger einer zerstörenden Parteisucht seien. Wo ist in den Handlungen derselben diese schmächtige Verdächtigung begründet? Liegt eine Handlung der Ungefeßlichkeit, liegt in ihren Bestrebungen entfernt eine Absicht hierzu vor? — Ist es Ungefeßlichkeit oder zerstörende Parteisucht, wenn sich der Bürger an den Angelegenheiten der Gemeinde und des Vaterlandes mit Wärme nach seiner innern Ueberzeugung betheilt und die Bedingungen erfüllt, die das Gesetz selbst an ihn macht? — Haben die unterzeichneten Mitglieder des Gemeinderaths bei ihrer Betheiligung an der Gemeindeverwaltung „die Person oder die Farbe über die Sache gestellt,“ und hierin einseitigen politischen Rücksichten mehr Rechnung getragen, als dem Wohle für die Gemeinde? — Waren sie grundsätzlich gegen das Gute aus Parteirücksichten, wenn es von Seiten der Ausgetretenen beantragt wurde; liegt ein einziger Fall vor, der zum Beleg einer derartigen Behauptung geltend gemacht werden könnte? — Oder gaben die zwei letzten Gemeinderath-Wahlen Grund zu dieser Behauptung, und soll dadurch der Mehrheit des Wahlkörpers der Vorwurf gemacht werden, daß sie ihre bessere, innere Ueberzeugung Parteirücksichten geopfert habe? — Die genannten Herren beanspruchen mit Recht Achtung ihrer innern Ueberzeugung; dieselbe Achtung müssen sie aber auch entgegenstehenden Ansichten angedeihen lassen.

Es wäre besser gewesen, wenn die Ausgetretenen wahre Gründe geltend gemacht hätten, die bei Einzelnen vorhanden sind, um ihren Schritt zu rechtfertigen, anstatt durch die Art, wie es geschehen, Unfrieden zu stiften, und absichtlich oder un-

absichtlich einen großen Theil der hiesigen Bürgerschaft zu verdächtigen.

Karlsruhe, den 6. September 1847.  
Selmle, Bürgermeister. L. Frey. C. Dürr. Carl Manning.  
E. Kiesel. Nagel. F. Kiefer. Walsch.

Schon sehen wir, wie der unzweifelhaft jedem Leidenschaftlosen sehr betrübende Vorgang auch in weiteren Kreisen zur Erörterung kommt. Wir halten es für unsere Pflicht, sowohl für als gegen, mithin ganz parteilos, die verschiedenen Stimmen aneinander zu reihen, damit der Leser um so eher sich ein richtiges Urtheil zu bilden vermag. So finden wir in der Rundschau vom 8. September Folgendes: In der Karlsruher Zeitung vom Heutigen zeigen die H. H. Nägele, Wagner, Kölle und Knittel ihren Austritt aus dem Gemeinderath an. Den Grund hiezu finden sie in mangelndem Vertrauen und in der von jener der Mehrheit abweichenden Richtung ihrer Ansichten und Bestrebungen. Hiegegen läßt sich nichts einwenden; — wenn sie aber dabei sagen: „Getreu festhaltend an den Institutionen unseres Vaterlandes huldigen wir dem gemäßigten Fortschritt innerhalb der Grenzen des Gesetzes, und sind eben damit Gegner einer zerstörenden Parteisucht,“ so läßt sich fragen, wo zeigt sich denn diese Parteisucht, wo hatten sie Ursache, dieser entgegen zu treten? Wir fordern sie auf, Diejenigen zu nennen, die sich außerhalb der Grenzen des Gesetzes bewegen. — Die Herren haben wohl nicht bedacht, daß sie dadurch der ganzen Bürgerschaft von Karlsruhe den ungerechten Vorwurf ungesetzlichen Treibens machen, den diese wohl nicht unerwiedert lassen wird. Bereits hat auch der Gemeinderath eine Erklärung dagegen in der Karlsruher Zeitung abgegeben, und der größere Ausschuss will eine Versammlung von ersterem verlangen, um diesen Gegenstand einer Berathung und Schlussfassung zu unterwerfen, wo sich dann zeigen wird, daß die Parteisucht wohl nirgends, als bei diesen Herren selbst zu finden ist — denn sie waren es, mit den früher bereits schon Ausgetretenen, welche gegen den Willen von fünf Sechsteln des großen Ausschusses die Wahl eines Mannes in den Gemeinderath durchsetzen wollten und dafür alles Mögliche anboten. Von den weiters in den Gemeinderath Gewählten haben sie ihre Stimmen dreien wenigstens selbst gegeben. — Ist es denn ungesetzlich, wenn der größere Ausschuss von den Bestimmungen der Gemeindeordnung Gebrauch macht, die als Regel festsetzt, daß von zwei zu zwei Jahren ein Drittel der Gemeinderäthe neu gewählt werden soll, und dabei dem Ausschuss überläßt, ob er von den Austrittenden Einen oder den Andern wieder wählen will. — Hat hierbei das Gesetz die Absicht, immer nur ein Drittel neue Mitglieder in dem Gemeinderath zu sehen, so haben die

bis jetzt freiwillig ausgetretenen sieben Mitglieder des Gemeinderathes von Karlsruhe diese Absicht des Gesetzes vertritt, und wenn dadurch ein Schaden der Gemeinde zuginge, sich dieser gegenüber einer Verantwortung ausgesetzt; der Begehung einer Ungefeßlichkeit beschuldigen wir sie deshalb nicht. — Sind die oben genannten vier Herren aber deswegen aus dem Gemeinderath geschieden, weil Einzelne sie öffentlich oder geheim auf eine Weise angriffen, die auch wir mißbilligen, so war es an ihnen, wenn sie doch eine Rechtfertigung schuldig zu sein glaubten, solche in diesem Sinne zu geben, nicht aber mit hochtrabenden Phrasen den größten Theil der Bürgerschaft Karlsruhe der Ungefeßlichkeit zu beschuldigen, sich selbst aber als die alleinigen Schildhalter der Ordnung und Loyalität hinzustellen. (Schluß folgt.)

Die Cholera. Nach Privatbriefen aus Moskau, welche wir dieser Tage zu lesen Gelegenheit hatten, rückt die ostindische Cholera mit Riesenschritten vor, indem dieselbe sich schon in dem Gouvernement Kasr ama (600 Werste von Moskau) gezeigt hat. In Moskau selbst trifft man alle sanitätsmäßigen Vorkehrungen gegen dieselbe.

#### Baden-Baden.

Das Konzert, welches Herr Benazet am 2. September Abends 8 Uhr im großen Conversationssaale zu Baden-Baden veranstaltet hatte, verdient mit vollem Recht einer lobenden Erwähnung, da so viele tüchtige artistische Kräfte gewonnen waren, um die glänzendsten Erfolge zu erzielen. In der ersten Abtheilung gab uns Madame Luzer-Dingelstädt Gelegenheit, ihr eminentes Gesangstalent zu bewundern, und das Metall ihrer Stimme, das Flötenartige derselben, so wie auch ihr gebiegener Vortrag erweckte einen wahren Beifallsturm unter der zahlreich versammelten vornehmen Welt. Diese anmuthvolle Manier ist unwiderstehlich, und es wäre Schade, wenn die liebliche Sängerin der Kunst auf immer verloren gehen sollte.

Herr Cosmann trug eine Phantasie über den so beliebten Sehnsuchtswalzer auf dem Violoncello vor, und auch er wußte sich durch die Solidität seines vortrefflichen Spiels und durch die Sicherheit sowohl, als auch energische Behandlung seines so schwierigen Instrumentes den gerechtesten und wohlverdientesten Beifall zu erringen.

In Herrn Theodor Piris, dem Neffen des rühmlich bekannten Compositeurs gleiches Namens, und dem Sohn eines geborenen Mannheimers, lernten wir ein Talent kennen, das, wir müssen es gestehen, bei einem sechszehnjährigen jungen Menschen so überraschend als selten ist. Er trug die durch die Milanollo so berühmte gewordene Phantasiecaprice für die Violine von Vieuxtemps vor, und zwar so meisterhaft, mit einem so hohen Schwunge, so edel im Vortrag, so rein, so tief gefühlt und vollendet, daß wir unmöglich den Eindruck beschreiben können, den sein Spiel auf uns hervorbrachte, das durch mehrmalige, rauschende Beifallsbezeugungen belohnt wurde. Wo so Vorzügliches bei solcher Jugend geleistet wird, da ist man für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, und wir zweifeln nicht, daß sich der jugendliche Künstler, der mit all' diesen Vorzügen auch noch die liebenswürdigste

Bescheidenheit verbindet, bald zu den hervorragendsten Geistern im Reiche der Kunst emporzuschwingen wird. Zu wünschen wäre sehr, daß Herr Theodor Piris auch Karlsruhe mit seinem Besuche erfreuen möchte, um vor unserm kunstsinigen Publikum die Beweise seines hohen Künstlerberufes abzulegen. An diese fremden Celebritäten schlossen sich die Herren Haizinger und Oberhofer, die wir mit Stolz die Unsern nennen, würdig an und auch sie hatten sich der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen. Leid that es uns, daß wir in dieser Abtheilung das deutsche Element nur durch die Ouverture zu Webers Freischütz vertreten hörten, die aber auch von unserm Hoforchester und mehreren andern Musikern unter der kunstgerechten und sichern Direktion unseres Hofkapellmeisters Strauß mit Kraft, Feuer und Präcision ausgeführt wurde.

Hierauf folgte nun „Christoph Columbus oder die Entdeckung der neuen Welt,“ Ode-Symphonie von Felicien David, ein verdienstliches Werk des genialen Componisten, obwohl es bei allerdings vielen und großen Schönheiten, besonders in der Instrumentation und Behandlung der Harmonie, doch der Würde nicht gleich steht. Wir wollen uns in keine kritische Beurtheilung einlassen, wir haben es hier nur lediglich mit der Aufführung zu thun, und diese war nach unserer und der allgemeinen Meinung eine höchst gelungene. Sowohl der Kapellmeister Strauß, als sämtliche Solosänger, Musikdirektor Baldenecker, wie Chor und Orchester. Alles trug rühmlichst zum Gelingen des Ganzen bei, und selbst nach dem Ausspruch von Kennern, die den Columbus in Paris gesehen haben, wurde uns versichert, daß die Badner Execution den Sieg über die Pariser davon getragen habe. Wir als Deutsche freuten uns dieses Urtheils um so mehr, als man sonst in dieser Hinsicht nicht eben ganz unparteiisch zu sein pflegt.

Einer unangenehmen Störung müssen wir zum Schluß noch erwähnen, die leicht ein großes Unglück im Gefolge haben konnte. Unmittelbar vor Beginn der Ode-Symphonie, als schon Orchester- und Gesangspersonal des Zeichens zum Anfang harrete, brach nämlich mit fürchterlichem Krachen ein Theil der Tribüne ein, und mehrere Orchestermitglieder versanken plötzlich mit Instrumenten, Pulten, brennenden Lichtern und Noten unter dieselbe. Doch, dem Himmel sei Dank, kamen die Herren noch mit dem Schreck davon, und außer einem Paar verbrannten Notenheften ist kein Schaden zu beklagen; doch hätte es sehr schlimm werden können, da um ist bei Aufbaunng derartiger Gerüste, auf welchen eine so große Masse Menschen so eng beisammen steht, die möglichste Vorsicht nicht genug anzuempfehlen. Nach einer Stunde Unterbrechung, während welcher das Gerüst wieder hergestellt ward, begann die Symphonie und wurde, was um so mehr zu bewundern ist, doch mit der erwähnten Virtuosität ausgeführt. \*

#### Das Turnen für den Handwerker.

(Schluß von Seite 419.)

Wie nun jedes Handwerk seine besonderen sich wiederholenden Manipulationen und Berrichtungen hat, eben so verschieden stellen sich die einzelnen Unregelmäßigkeiten am Körper des Handwerkers dem Auge dar. Der Gang, die Haltung des Oberkörpers, die

Bewegung der Arme, die Drehungen und Biegungen beim Fortbewegen enthalten oft so augenfällige Erscheinungen, daß man schon nach dem Außern beurtheilen kann, welchem Gewerbe dieser oder jener Mann angehört. Noch weit auffälliger stellen sich die Unregelmäßigkeiten des Körpers bei genauerer Untersuchung dar. Ein Handwerker, der in seinem Gewerbe den rechten Arm besonders anstrengen muß, besitzt oft im andern Arme kaum halb so viel Muskelkräfte und der eine verkrüppelt wegen zu großer, der andere wegen zu weniger Anstrengung. So geht dies durch den ganzen Körper des Handwerkers hindurch; bei einem fehlt es an gehöriger Ausgleichung der Kraftbenutzung in den Beinen; ein anderer leidet an fehlerhafter Verdauung durch stetes Anlegen an den Leib; Verkrüppelung des Rückgrats durch krummes Gehen, Verschieben der Schultern durch einseitiges Bewegen, Verwendung der ganzen unteren Glieder und noch viele andere Unregelmäßigkeiten, die jeder Handwerker am besten fühlen wird, bilden sich allmählig und verwachsen zur unheilbaren Verkrüppelung. Sicherlich ist hier ein zweckmäßiges Turnen das geeignetste Mittel, um diesen Uebeln vorzubeugen. Nur der praktische Turner kann diese Behauptung als wahr bestätigen, er fühlt es bei seinen Uebungen, wie durch den ganzen Körper das Zellgewebe und seine Grundfesten, das Knochengerüst, in seinen Angeln bewegt wird; wie durchaus alle Muskeln in Thätigkeit gesetzt werden, wie der Kreislauf des Blutes ohne Stockungen stattfindet und die Verdauungsorgane ihr gehöriges Verlangen zeigen. — Es läßt sich überhaupt nur für regelrechte Ausgleichung der Unregelmäßigkeiten, welche sich am Körper des Handwerkers bilden, sprechen, etwas dagegen aber wohl nicht sagen.

Es ist daher gewiß sehr rathsam, wenn praktische Handwerker geeignete Gelegenheit benutzen, um sich sowohl gegen Verkrüppelung zu schützen, als auch eine größere Erweiterung und Stärkung ihrer Körperkräfte zu verschaffen. Ihr kraftvoller Körper wird ihnen dann in der Jugendzeit schon als ausdauernder und geschickter Arbeiter zu statten kommen und für's Alter ein gemächlicheres Leben sichern, als er oft manchem alten Handwerksmeister zu Theil wird.

Mögen diese wohlgemeinten Worte von dem Handwerkerstande die gehörige Anerkennung finden und namentlich die Gewerbevereine neuentstehenden Turnvereinen kräftige Unterstützung leisten, da den ausgesprochenen Ueberzeugungen zufolge das Turnen für den Handwerker ein wichtiger Hebel zur Förderung seiner materiellen und geistigen Interessen zu werden verspricht.

### Züge von Pius IX.

Eines Tages drängte sich ein kleiner Knabe durch die Schweizergarden bis zur Person des Papstes und überreichte demselben eine von ihm selbst abgefaßte Bittschrift. Die in kindlichem Ton der Unschuld abgefaßte Petition lautete: „Heiliger Vater, ich habe eine arme, liebe, kranke Mutter; ich selbst bin noch zu jung, ihr Leben und das meinige zu erhalten. Unser harter Hausbesitzer will uns auf die Straße werfen, wenn wir ihm nicht die vier Thaler bezahlen, die wir ihm noch für die Miete schuldig sind. Ach, wie glücklich würden uns vier Thaler machen! Heiliger Vater, leih

mir nur die vier Thaler, und wenn ich einst groß bin, will ich sie dir wieder geben. Diese Bittschrift rührte Pius sichtbar. Er ließ sofort dem Kinde zehn Thaler einhändigen. Nein, ich brauche bloß vier Thaler, rief der kleine Römer mit vor Freude strahlenden Augen. Pius neigte sich zu dem Kinde nieder, legte die Hand auf sein Haupt und sagte mit gerührter Stimme: Nimm nur, vier sind für dich, sechs für deine Mutter, und bis du groß bist, will ich euere Hausmiete bezahlen.

Als einst Jemand in Gegenwart des Papstes äußerte: „Italien habe die Gestalt eines Stiefels“, erwiderte Pius: „So wollen wir ihm einen Sporn anschnallen.“

### [2] Schuldenliquidation.

Nr. 21,658. Die Emanuel Erndtwein's Wittwe von Eggenstein ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf Freitag den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, in welcher Tagfahrt allensfallige Gläubiger ihre Forderungen geltend zu machen haben, als man ihnen sonst nicht mehr zur Zahlung verhelfen könnte.

Karlsruhe, den 1. September 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch. vdt. C. Heinrich.

### [1] Mühlburg. (Zwangsversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 4. August d. J. Nr. 19,110 wird Montag den 20. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Kaffewirth Frei Wittwe hier, das dem Zimmermann Jakob Werner gehörige halbe einstöckige Wohnhaus sammt Schweinestall, Hof und Garten, an der Hauptstraße dahier, neben Johann Rayhle Erben und Friedrich Köhler im Vollstreckungswege versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlburg, den 4. September 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Rüffner.

[1] Nr. 175. Grünwinkel. (Vollstreckungs-Versteigerung.) Dem Rosenwirth Leopold Erxleben werden in Folge richterlicher Verfügung vom 21. Juli d. J. L.-A.-Nr. 17,960 Montag den 4. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr im Rosenwirthshause im Zwangswege öffentlich versteigert:

1) Ein zweistöckiges Wirthschaftsgebäude mit der Realschuldgerechtigkeit zur Rose, sammt Zugehörde, als Scheuer, Stallung, Holzschopf, Waschküche, Tanzsaal, sammt Hofraithe und 2 Morgen 8 Ruthen Graßgarten, mitten im Orte an der Landstraße, neben Michael Mayers Wittwe und dem Feldwege, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Grünwinkel, den 1. September 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Ruhn, vdt. Knäbel.

### [1] Rappurr. (Zwangsversteigerung.)

Der Lammwirth Jakob Friedrich Weiß Wittwe von hier und dem Bürger und Ackermann Jakob Fr. Wille allda werden in Folge richterlicher Verfügung

vom 4. Mai v. J. L.-A.-Nr. 3,160, ferner vom 12. Februar d. J. L.-A.-Nr. 3,247 und vom 21. Juli d. J. L.-A.-Nr. 18,036 die nachbeschriebenen Liegenschaften Donnerstag den 30. September d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem Gastwirthshaus zum Lamm selbst dahier im Zwangswege mit dem Bemerkten öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erreicht wird.

- 1) Eine zweistöckige Behausung sammt Scheuer mit Stallungen, Schweinstall, Holzschopf sammt Hofraithe, zwei Gemüsgärten und zwei Balkenfeller unter der Wirthschaftsbehauung, auch ein Tanzsaal nebst mehreren Nebenzimmern, sammt Real-schulwirthschaftsgerechtigkeit, mitten im Ort, vor-nen die Dorfstraße hinten der Feldweg, einers. Bürgermeister Paul Kiefer, anders. alt Wilhelm Kiefer Wittwe.
  - 2) Eine anderthalbstöckige Behausung mit 2 Scheuern und Stallungen mit Hofraithe, einem Gras- und Gemüsgarten mitten im Ort, einers. Fr. Kornmüller, Gemeinderath, anders. Jakob Müller.
  - 3) Circa 10 Morgen 3 Viertel 32 Ruthen Ackerfeld in verschiedenen Abtheilungen Morgen- Halb-morgen und Viertelweise in verschiedenen Gewannen, u.
  - 4) circa 3 Morgen 17 Ruthen Wiesenland, gleichfalls in verschiedenen Abtheilungen, wie bei den Aekern.
- Die Steigerungsliebhaber können sich am obenge-dachten Tag und Stunde in der Wohnung selbst, zum Lamm dahier, einfinden.

Räppurr, den 31. August 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

Kiefer vdt. Kornmüller.

[1] Hagsfeld. (Zwangsversteigerung.)

In Folge richterlicher Verfügung vom 16. Septem-ber v. J. L.-A.-Nr. 20,180 werden dem hiesigen Bür-ger und Schuhmachermeister Georg Adam Pfullen-dörfer nachbenannte Liegenschaften Donnerstag den 23. September d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten ein-geladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Häuser und Gebäude.

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stall, nebst Schweinstall, Hofraithe und Garten, unten im Dorf an der Hauptstraße, neben Friedr. Berger und Andreas Philipp Erb und neben Gg. Adam Kausch.
- Acker:
- 2) 1 Viertel 1 Ruthe in den Heckenacker, neben Jakob Friedr. Meinger und Bernhard Gierich.
  - 3) 1 Viertel 7 Ruthen in den Hofacker, neben Adam Wurm und Michael Heim.
  - 4) 1 Viertel beim Eichbäumle, neben Ludwig Raupp und Jb. Friedrich Kirchenbauer.
  - 5) 1 Viertel 16 Ruthen beim Neuenbrannen, neben Hirschwirth Murr und Martin Schleifer von Rintheim.
  - 6) 1 Viertel 10 Ruthen in dem untern Waldgewann, neben Martin Lang und Andreas Weber.
  - 7) 1 Viertel 10 Ruthen in der alten Heck, neben dem Schulacker und der Gemeinde.

- 8) 30 Ruthen in dem untern Waldgewann, neben Johannes Schlimm und dem Blankenlocher Weg; ist mit Bäumen angepflanzt.
  - 9) 30 Ruthen in den untern Gräbenacker, neben Jakob Friedr. Pfullendörfer und Adam Bollmer.
  - 10) 1 Viertel 10 Ruthen in der äußern Neuheck, neben Jakob Fr. Pfullendörfer und Andr. Kausch's Wittve.
  - 11) 1 Viertel 11 Ruthen am Stiebiegel, neben Adam Lang und Jost Murr.
  - 12) 1 Viertel in der untern Waldgewann, neben Friedrich Kastner und Andreas Bidels Wittve.
  - 13) 37 Ruthen am äußern Neuhaag, neben Gg. Friedr. Steb und alt Jakob Friedrich Meinger.
  - 14) 1 Viertel in den Kochacker, neben Jakob Friedr. Pfullendörfer und Jakob Schlimm.
  - 15) 25 Ruthen in den äußern 14 Morgen, neben Martin Lang und Adam Gierich.
  - 16) 1 Viertel im Säusfeigerfeld, auf beide Säum, neben Christoph Wurms Btw. u. der Erbschaft. Wiesen:
  - 17) 11 Ruthen im untern Weiher, neben Gg. Adam Wurm und Jakob Lang's Erben.
  - 18) 22 Ruthen im obern Weiher, neben Schreiner Gerhard's Eben und Martin Lang.
- Hagsfeld, den 28. August 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Linder. vdt. Kausch.

[2] Liedolsheim. (Zehntschenerversteige-rung.) Montag den 20. September d. J. wird die der Gemeinde angehörige Zehntschener ent-weder mit dem Plage zum stehen bleiben, oder ohne Platz zum Abbruch öffentlich versteigert werden.

Dieselbe kann jeden Tag, so wie die Versteigerungs-bedingnisse bei dem Bürgermeisteramt eingesehen werden. Die Versteigerung wird an gedachtem Tag Na-chmittags 1 Uhr auf dem Rathhause dahier vorge-nommen werden.

Liedolsheim, den 1. September 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

Schuler. vdt. Dhs.

[1] Karlsruhe. (Fässerverkauf.)

Mehrere Fässer von verschiedener Größe, sehr rein und gut, sowie auch mehrere große Büten sind zu ver-kau-fen Langestraße Nr. 33 der Dragonerkaserne gegenüber.

[3] (Verkauf.) Bei Adlerwirth Karle in Forch-heim sind 60 Dhm weingrüne Fässer, von 1, 2, 3 Dhm bis 12 Dhm haltend, zu verkaufen.

[1] Ein geübter Dekopist, der eine ausgezeichnet schöne Hand schreibt, wünscht als solcher auf einem Verrech-nungs-Bureau verwendet zu werden, und könnte so-gleich eintreten.

Bühl, den 29. August 1847.

Das Geschäfts-Bureau  
Walchner.

[2] In ein 16% rentirendes Geschäft wird ein Associe mit einer Einlage von 2000 fl. gesucht. Auskunft erteilt

Bühl, den 29. August 1847.

Das Geschäfts-Bureau  
Walchner.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.